



Das Titelbild ist von Ingrid Hartlieb, die mit Ria Endres befreundet

## **28. Ria Endres (1946, Buchloe)**

### ***Adressbuch***

***Die Namen***

***im speckigen Heft***

***sind eingedunkelt***

***ach wären sie doch Fische***

***und Zugvögel***

***ich würde Wasser***

***in riesige Karaffen füllen***

***und Wolken einfangen***

***für ihren Besuch***

Das Gedicht spricht von einem alten Adressbuch, das nicht mehr benutzt wird. Dieses enthält vielleicht Namen von Autoren, die nicht mehr leben, mit denen man so gerne noch einmal reden möchte, aber auch Namen, vor denen einem graust, wenn man sie nur liest. Autoren, die man nie wieder sehen möchte. Besser noch, man wäre ihnen nie begegnet. Ria Endres bin ich immer äußerst gerne begegnet.

In einer Klosterschule lernt die gelangweilte Schülerin Ria Endres im Deutschunterricht das Theaterstück *Warten auf Godot* kennen. Es löst bei ihr eine Initialzündung aus: „Ich musste den Mann aus Irland sofort kennenlernen. „Als sie viele Jahre später“, so schreibt sie in Ihrem Essay, „wirklich in Paris mit Samuel Beckett zusammen traf, hatte ich einen weiten Weg zurückgelegt.“

1996 begegnete ich der Autorin mit Reinhard Kiefer in der Evangelischen Akademie in Iserlohn zum ersten Mal. Dort hielt sie einen Vortrag über Ingeborg Bachmann, den ich als ihr erstes Buch ins Verlagsprogramm aufnahm.

Die Tagung damals war ganz von der Bedeutung Paul Celans bestimmt. Man hatte hier wirklich den Eindruck, wie Hans-Egon Holthusen einmal schrieb: „Immer wenn Paul Celan zur Debatte steht, pflegt der deutsche Kritiker ein Gesicht zu machen wie Messdiener vor dem Altar. Auf meine Frage, ob Celan nur gute Gedichte geschrieben habe, kam ein klares Ja des Dozenten. Dieses Lippenbekenntnis hat uns schon damals köstlich amüsiert.

Unser nächstes amüsanter Beisammensein fand wenig später in Frankfurt anlässlich der Buchmesse statt. Wir trafen uns auf ihren Vorschlag hin abends in einer Ecke des Foyers im Hessischen Hof. Wir Außenseiter amüsierten uns ausgiebig über das eitle Gehabe prominenter Autoren und Verleger. Seitdem treffen wir uns dort regelmäßig in Erinnerung an diesen denkwürdigen Abend zu Kartoffelsalat mit Würstchen. Aber auf keinen Fall mehr zur Zeit der Buchmesse.

Die Gespräche mit Ria Endres sind stets ein Genuss. Ihr fröhlicher Elan als äußere Erscheinung erinnert mich stets an Edith Piaf, die ich in meiner Jugend sehr verehrt habe.

Ihre große literarische Leistung liegt zum einen für mich in ihrem umfangreichen Hörspielwerk, dem sie alle ein bis zwei Jahre eine weitere Facette hinzufügt. Zum anderen schätze ich Ihre Essays, von denen bereits einige bei uns erschienen sind.

In Becketts Gedicht „Wie soll man sagen“ kommt das Wort Wahnsinn elf Mal vor. Das hier abgedruckte Gedicht entstammt ihrem einzigen Gedichtband, welcher „Fröhlicher Wahnsinn“ heißt.



### **Ria Endres: 33 Jahre Rimbaud Verlag**

Es gibt stille Bücher, die aber trotzdem keinen Winterschlaf halten und es gibt laute Bücher, die sich heiser brüllen. Obwohl das noch kein Kriterium für gut oder schlecht ist, weiß jeder weitsichtige Verleger, dass er manchmal Bücher in seinem Programm hat, die niemandem dienen wollen, die aber gerade deshalb lange existieren. Wie soll er das aber einem ins Haus geholten Finanzexperten erklären, falls er ihn ins Haus holt? Dieses Problem erübrigt sich

indes, wenn ein Verlag ganz auf einen Verleger verzichtet und es nur noch um Investitionen geht.

In diesem Jahr wird der *Rimbaud Verlag* 33 Jahre alt, und er hat noch einen Verleger. Aber die Zahl 33 steht wohl auch noch aus anderen Gründen auf dem Programm. Sofort nämlich führt die Erinnerung zu einer anderen Zahl 33. Siegfried Unseld hatte nämlich 1983 die Idee der legendären *Weißten Reihe*. Er wollte 33 alte Bücher aus 33 Verlagsjahren preisgünstig wieder auflegen und für ein halbes Jahr mit seiner Novitätenproduktion innehalten. Kein Wunder, dass der Verleger Bernhard Albers von dieser Vorgehensweise immer noch fasziniert ist, denn sie dokumentiert ja, dass es nicht immer um den schnellen Durchlauf und die anschließende Verramschung geht. Zumindest hat er sich nicht vom kurzlebigen Buchgeschäft überrollen lassen und allein diese Haltung weist optimistisch für seinen *Rimbaud Verlag* ins neue Jahrhundert hinein.